



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 19. August.

Bekanntmachungen.

Vermiethung. Der unter dem alten Rathhause befindliche Keller, welcher zeitler von dem Klempnermstr. Rathe als Werkstatt benützt worden ist, wird am 1. October d. J. mietlos und soll daher anderweit auf 3 Jahre vom 1. October 1863 bis dahin 1866 öffentlich an den Meistbietenden vermietet werden. Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir Termin auf

Donnerstag den 20. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Stadtsecretariate anberaumt und ersuchen Nichtlustige hierdurch, sich daselbst pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Vermiethung werden im Termine bekannt gemacht.
Merseburg, den 11. August 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Unteroffizier Hermann Barth ist als Polizei-Bureau-Aufwärter resp. als executiver Polizei-Beamter angestellt worden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Merseburg, den 15. August 1863.

Der Magistrat.

Einquartirung. Während der Abwesenheit der hier garnisonirenden Escadrons des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12, welche heute zu den Herbstübungen ausgerückt sind und am 21. f. M. zurückkehren werden, wird den Quartiergebern derselben Gelegenheit gegeben, die Quartiere und Ställe, sowie die dazu gehörigen Utensilien gehörig reinigen und vorchriftsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Wir bringen dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung, daß diejenigen Quartiergeber, welche dieser Anforderung nicht vollständig genügen, bei der Einquartirung nach dem Wiedereintreffen der Garnison unberücksichtigt bleiben werden.

Merseburg, den 17. August 1863.

Der Magistrat.

Steckbrief. Der wegen Diebstahls in Untersuchung sich befindliche Musketier, frühere Dienstknecht Johann Karl Zehe aus Deltig a/B. bei Lauchstädt ist am 20. Juni e., behufs seiner strafrechtlichen Verfolgung vor dem hiesigen Kgl. Kreisgericht, vom Commando des 2. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 32 in Mainz nach seiner Heimath entlassen worden, daselbst aber bis jetzt noch nicht eingetroffen und ist sein Aufenthalt unbekannt.

Alle Sicherheitsbehörden werden ersucht, auf den unten näher bezeichneten Zehe zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an die Königl. Kreisgerichts-Commission in Lauchstädt mittelst Transports abführen zu lassen.

Merseburg, den 14. August 1863.

Der Staatsanwalt Frhr. von Blotho.

Signalement. 1) Vor- und Zuname Johann Karl Zehe, 2) Geburtsort Deltig a/B., 3) Alter 21 Jahr 4 Monat, 4) Religion evangelisch, 5) Größe 5 Fuß 3 Zoll 2 Strich, 6) Statur untersezt, stark, 7) Gesicht voll, rund, 8) Nase kurz und breit, 9) Augen grau, 10) Mund breit, 11) Haare hellblond, 12) Zähne vollzählig, 13) Gesichtsfarbe blaß, 14) besondere Kennzeichen pockennarbiges Gesicht, 15) Anzug ein Waffenrock mit Achselklappen, eine weißleiene Hose, eine Halsbinde, eine Mütze und ein Paar Stiefeln (kurzschnäbig mit Schnallvorrichtung).

Bekanntmachung.

Die Acker- und Wiesenutzung der trockengelegten fiskalischen Teichbetten bei Knapendorf und Schladebach, sowie die Grasnutzung der Teichdämme soll auf die 6 Jahre vom 1. April 1864 bis dahin 1870 im Wege der Licitation und zwar alternativ in Parzellen und im Ganzen anderweit verpachtet werden.

Die Teichbetten enthalten ausschließlich der Wege, Gräben Dämme zc.

- a) der Obertheich bei Knapendorf 170 M. 148 DM. in 47 Parzellen;
- b) der daselbst belegene Möventümpel 19 M. 37 DM. in 5 Parzellen;
- c) der Knapendorfer Mittelteich 172 M. 54 DM. in 39 Parzellen;
- d) der Obertheich bei Schladebach 25 M. 61 DM. in 12 Parzellen,
- e) der Schladebacher Untertheich 82 M. 143 DM. in 35 Parzellen;

und die zur Grasnutzung zu verpachtenden Dämme erstrecken sich aa) beim Ober- und Mittelteiche zu Knapendorf von der Brücke bis zu den Steinen Nr. 100 des Ober- und Nr. 52 des Mittelteichs;

bb) beim Obertheich zu Schladebach, und zwar zwischen diesem Teich und dem Kunstgraben, von den Steinen Nr. 37 und 38 bis an den ehemaligen Zufluß aus dem Floßgraben, und

cc) beim Untertheich zu Schladebach, am westlichen Ende desselben, von den Steinen Nr. 39 bis 44 und den Parzellen Nr. 30 bis 47.

Demgemäß wird für die Licitation der Acker- und Wiesenutzung des Obertheichs und des Möventümpels bei Knapendorf auf

den 27. August d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthause zu Knapendorf, für die Licitation der Acker- und Wiesenutzung des Knapendorfer Mittelteichs und der Grasnutzung von dem dortigen Teichdamme auf

den 28. August d. J., Vormittags 9 Uhr, in demselben Locale, endlich für die Licitation der Acker- und Wiesenutzung der beiden Schladebacher Teichbetten, sowie der Grasnutzung von den Teichdämmen daselbst auf

den 29. August d. J., Vormittags 9 Uhr, im Gasthose zu Schladebach

Termin anberaumt, und zu diesen Terminen mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Licitation, sowie die Karten und die Parzellirungspläne mit Ausnahme der Sonntage täglich in dem Locale der unterzeichneten Receptor eingesehen werden können.

Merseburg, den 5. August 1863.

Königliche Domainen-Receptor.

Höne.

Pferde-Verkauf.

Bei mir stehen einige überzählige, gute, zu jedem Gebrauche passende und im Alter von 6—8 Jahren stehende Pferde zu verkaufen.

Merseburg.

Seinr. Schulze jun.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht in **Ischerben** bei **Weishahn** zu verkaufen.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzte Krüsy-Altherr in Gais, Canton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Exped. d. Bl. ein Schriftchen mit vielen Hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte als Hausmittel weltbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Meyer in Breslau

ist in halben und Viertel-Champagner-Flaschen zu 1 Thlr. sowie zu 15 Sgr. stets ächt bei mir zu haben.
Gustav Lots.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grund-Capital Thlr. **4,571,429.**

Gesamt-Reserven am 31. December 1862 . . . = **509,539.**

Die Providentia versichert gegen **Feuerschaden:**

Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernterzeugnisse, Ackergeräthe u. s. w.; desgleichen

Gebäude soweit es die gesetzlichen Bestimmungen gestatten.

Bei herannahender Erntezeit empfiehlt sich die Gesellschaft namentlich zur Versicherung landwirthschaftlicher Gegenstände in Gebäuden sowohl als im Freien in Diemen, Schobern u. dergl.

Die Gesellschaft schließt auch Lebens- und Transport-Versicherungen, worüber die Prospekte das Nähere besagen.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sowie zur Aufnahme von Versicherungen sind die unterzeichneten Vertreter der Gesellschaft stets bereit.

J. Bichtler in Merseburg,
C. Th. Esche in Dürrenberg.

Obst-Verpachtung.

Die Pflaumen auf den Bäumen an dem Damm von Haasens Ziegelei aus und das Obst in der Teufelsbank soll durch gleiche Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist Termin den 22. August e., Nachmittags 6 Uhr, in der Gemeindefestung hier anberaunt.

Neuschau, den 17. August 1863.

Die Ortsbehörde.

Auf der Grube **Wilhelmine** am Dreierhaufe bei Ammendorf kann jetzt jedes Quantum Knöplche, sowie klare Formkohle von vorzüglicher Heizkraft geliefert werden und empfehlen wir solche zu 3 und 2½ Sgr. p. Tonne.

Kühling & Neufner.

Halbe Flasche 8 Sgr. **Voorhof-geest.** Ganze Flasche 15 Sgr.

Diese Erfindung des **Dr. van der Lund** zu Leyden erregt ungeheures Aufsehen und hat die größte Anerkennung gefunden, indem dieser **Voorhof-geest** alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien. Nach Gebrauch dieser **Haar-Essenz** hört, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, das **Ausfallen der Haare sofort auf** und befördert das **Wachsthum** derselben auf **un glaubliche Weise**. Auf völlig kahlen Stellen erzeugt er **volles neues Haar**, bei jungen Leuten binnen wenigen Monaten einen **vollständigen Bart**.

Zu haben bei **C. Francke** am Markt.

Practisches Kasir-Pulver,

das Vorzüglichste für Selbststrafende in Schachteln zu 3 Sgr. bei **Gustav Lots.**

Stärke-Glanz,

ein Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche nicht nur spiegelglänzend, sondern sogar blendend weiß. Zu haben in Tafeln à 3 Sgr. bei **Gustav Lots.**

Schloßgarten-Theater.

Auf vieles Verlangen findet Mittwoch den 19. d. M. unwiderrüflich eine letzte Vorstellung

Forsters Nebelbilder

statt **3300 Jahre Weltgeschichte etc.** Potpourri ganz neu, alles Uebrige ist bekannt.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachsthum aber dermaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist; es belebt die bereits erstarbenden Haare von Neuem, macht sie schön glänzend, zart und geschmeidig und verhindert das frühzeitige Grauwerden derselben; es ist vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchse legt und gleichzeitig als Toiletten-Öel dient.

Das Glas 5 Sgr. und 7½ Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung.

Um Nachahmungen zu begegnen, befinden sich auf jedem Glase die erhabenen Buchstaben **C. J.** und ist jedes Glas mit meiner Firma versiegelt.

Die alleinige Niederlage ist in Merseburg bei Herrn **Gustav Lots**, Burgstraße.

Carl Zahn,

Herzoglicher Hoflieferant und Friseur in Gotha.

Fivoli-Theater auf der Funkenburg.

Donnerstag den 20. August 1863: Abonnements-Vorstellung, Freitag den 21. August 1863 zum **Benefiz für Herrn und Frau von Soden-Göhdorf zum ersten Male: Meines Onkels Schlafrock.** Lustspiel in 5 Aufzügen von **C. A. Görner** (Verfasser vom „geadelten Kaufmann“, „kleine Erzählung ohne Namen“ etc.)

H. Gärtner.

Mit Bezugnahme auf obige Annonce erlauben wir uns zu unserm Benefize freundlichst einzuladen.

Moritz und Emma v. Soden-Göhdorf.

Funkenburg.

Sonnabend den 22. d. M. großes

Extra-Militair-Concert,

ausgeführt vom ganzen Musikchor des Magdeb. Füß. Reg. Nr. 36 unter persönlicher Leitung seines Directors **S. F. Fiedler.**

Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr.

2500 Thlr.

werden auf sichere Hypothek und guten Zinsfuß gesucht. Gefällige Anerbieten unter **A. B. # 1** werden in der Exped. d. Bl. entgegen genommen.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet zum 1. October d. J. einen guten Dienst im Hause Burgstraße Nr. 219 eine Treppe hoch.

Venions-Anzeige.

Zu Michaelis c. finden noch zwei Knaben auswärtiger Eltern, welche eine der hiesigen Schulen besuchen sollen, liebevolle Pflege und gewissenhafte Aufsicht beim Lehrer **Schön**, Grünegasse Nr. 266.
Merseburg, den 15. August 1863.

Eine Wirthschafterin wird zur Führung eines kleinen Haushaltes gesucht. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Getreidepreise.

Merseburg, den 15. August 1863.

Weizen	2	Thlr.	16	Sgr.	3	Pf.	bis	2	Thlr.	17	Sgr.	6	Pf.
Roggen	1	"	23	"	9	"	"	1	"	27	"	6	"
Berste	1	"	9	"	—	"	"	1	"	12	"	6	"
Hafer	—	"	26	"	3	"	"	1	"	2	"	6	"

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schwarz- und Schünfärber Wenige ein Sohn; dem Buchbinder und Galanteriearbeiter Donnerbad ein Sohn. — Getrauet: der Decraminam G. A. S. E. Mathner zu Zubina in Ober- Ungarn mit Jgfr. M. S. Matibä hier. — Gestorben: die Ehefrau des Würgers und Schuhmachermfrs. Becker, 61 J. 2 W. alt, an Entzündung; der einzige Sohn des Maurergesellen Wagner, 1 J. 6 M. alt, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Maurergesellen Fiedler, 1 J. 4 L. alt, an Krämpfen; der Buchbindergehilfe, ältester Sohn des Würgers und Restaurateur Kluge, 18 J., verunglückt beim Baden bei Wisnack im Regierungs-Bezirk Potsdam.

Donnerstag um 5 Uhr Gottesdienst in der Gottesackerkirche. Predigt Herr Diac. Busch.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Hübemitt eine Tochter. — Getrauet: der Schuhmachermfr. Wuth mit J. A. W. Dusing. — Gestorben: die Ehefrau des Handarb. Trautmann in Venenau, 40 J. 7 M. alt, an Brustkrankheit; ein außerehel. Sohn, 20 W. alt, an Krämpfen.

Donnerstag den 20. d. M. findet kein Abendmahl statt, sondern 8 Tage später.

Altenburg. Geboren: dem Fabrikarb. Häuber ein Sohn; dem Handarb. Sachse ein Sohn. — Getrauet: der Mühlknappe Regel mit M. F. W. Hölchel.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: Juli.

Geboren: der J. R. Kroneis eine Tochter; dem Bürger und Musikus Walthar ein Sohn; dem Bürger und Deconomen F. Lanterbach eine Tochter; dem Apotheker Schenke eine Tochter; dem Bürger und Schlossermeister Wittig eine Tochter; dem Bürger und Fleischermfr. Buchmann jun. ein Sohn; dem Gasthofbesitzer Becker ein Sohn; dem Bürger und Mühlennachermfr. Schimpf ein Sohn. — Getrauet: der Kellner F. Berger mit A. Braungardt; der Stellmachermfr. Jgg. A. Köbel mit Jgfr. C. Höse aus Tennstedt; der Nachbar und Einw. A. Köste zu Schöteritz mit C. A. Pagsch aus Bismdorf; der Kaufmann Ludwig Kruse mit Jgfr. C. Quinte aus Halle. — Gestorben: F. D., des Dienstknechts D. Veier jüngstes Kind, im 1. J., an Krämpfen; Frau C. S. W., des zu Weizenfels verstorbenen Generalmajor D. von Hellberg hinterl. Witwe allhier, im 7. J., am Schlagfluß; M. R., des Würgers, Deconomen und Magistrats- Assessors Eylan jüngstes Kind, im 1. Vierteljahre, an Krämpfen; Ch. M., des Apothekers Schenke jüngstes Kind, im 1. Vierteljahre, an Krämpfen.

Theater. Das beliebteste Stück der diesjährigen Saison ist unfreitig: „Der geadelte Kaufmann“ von Görner gewesen. Herr von Soden-Gögdorf bietet dem Publikum in seinem am Freitag den 21. August stattfindenden Benefiz von demselben beliebten Verfasser eine neue Posse, welche vielfach gegeben und sich des ungetheiltesten Beifalls an allen Bühnen zu erfreuen hatte. Wünschen wir dem eben so strebsamen, als beliebten Darsteller zu dieser Wahl ein recht volles Haus, umsomehr, als sein Benefiz das letzte in diesem Sommer ist.

Die beiden Spieler.

Ein munteres, zuweilen sogar ausgelassenes Leben herrschte im Hôtel d'Arscamp in Namur, als im Jahr 1815, den Ausbruch der Feindseligkeiten erwartend, Fürst Blücher, zu dem ich als Courier gesandt worden, sein Hauptquartier hier aufgeschlagen hatte. Von morgens bis abends, ja bis spät in die Nacht hinein und bis wieder zum Morgen wurde das Hôtel nicht leer von seinen militairischen Besuchern; den ganzen Tag stand die Bowle mit köstlichem Champagnerassauf gemeinschaftliche Köpfe gefüllt, auf dem Tisch; den ganzen Tag waren Karten und Würfel in Thätigkeit und das Gold rollte hinüber und herüber, als wären die Ducaten und Napoleonondors eitel Taschenpennige. Was fragt der Soldat, der vielleicht schon morgen allen irdischen Gütern ein blutiges Valet sagen muß, nach dem Geld; es hat für ihn keinen andern Werth als den, dem gegenwärtigen Augenblick einigen Reiz zu verleihen. Ja, in dem Kriegslager, im Angesicht des Feindes, der zu erwartenden Schlacht, nur da kann man mit vollem Recht die herrliche Melodie anstimmen: Das Geld ist nur Chimäre, versteht's — versteht's zu brauchen sein! — Was ist Gold für den, der dessen Gebrauch nicht versteht!

So bewegt in der Regel das Leben des Kriegsmanns im Feld oft sein mag, es giebt doch auch viele Augenblicke der Ruhe und gänzlichen Geschäftlosigkeit. So auch damals in Namur. So kam es denn, daß das berühmte Hôtel d'Arscamp, welches jeden Comfort zu bieten vermochte, vom frühen Morgen an — frühe heißt hier nach zehn Uhr etwa, wenn die Schwärmerieien der vorhergehenden Nacht ausgeschlafen waren — von den Offizieren des Hauptquartiers, namentlich aber von der großen Menge der Attachirten, Detachirten, Commandirten u. s. w. zahlreich besucht wurde.

Pflagten nun die einheimischen Fremden für gewöhnlich den Ort zu eröffnen, so konnte es uns wohl auffallen, als eines Tags die ersten von uns, welche ziemlich früh erschienen, schon eine Gesellschaft fremder Fremden vorfanden, wenn auch nur eine Gesellschaft von zwei Personen. Es waren dies zwei russische Offiziere, und die Art ihrer Beschäftigung war wohl geeignet, unsere Neugier zu wecken, die bald in das lebhafteste Interesse überging. Sie spielten und zwar Pharaon, ein Spiel, welches sonst unter zweien nicht wohl üblich ist. Sie spielten dabei sehr hoch, denn keine Karte wurde geringer als mit mehreren Goldstücken besetzt. Die Bank wechselte Mal um Mal zwischen beiden, aber das Glück wechselte nicht, denn es blieb wie energisch an den einen gefesselt. Dieser war, man sah es auf den ersten Blick, bedeutend jünger als sein Mitspieler, seine Abzeichen deuteten aber einen viel höheren Rang an.

Man kann sich leicht denken, daß ein solches Spiel unsere ganze Aufmerksamkeit fesselte. Wir traten daher zu dem Tischchen, an welchem beide saßen, und sahen schweigend zu. Bald aber wechselten wir, obgleich noch immer ohne ein Wort zu äußern, staunende und mißbilligende Blicke mit einander, denn der jüngere der beiden fremden Kameraden bannte das Glück nur durch Betrügerei an sich, sowohl als Bankier wie als Pointeur, und zwar durch eine so auffallende plumpe Betrügerei, daß nur ein gänzlicher Neuling in dem Spiel sie nicht bemerken konnte; einen solchen Neuling hatte er offenbar in seinem Mitspieler aufgefunden, wo nicht gar aufgeschult.

Sei es nun, daß unsere Blicke, die allerdings immer verdächtiger und drohender werden mochten, ihn auffielen, sei es, daß er die Klasse seines Gegners so ziemlich bis auf den Grund ausgeplündert zu haben glaubte, genug, er sagte plötzlich: die letzte Taille! — Sein Gefährte, der dadurch jede Hoffnung auf den Wiedergewinn der verlorenen Summen abgeschnitten sah, wurde leichenblau und zitterte am ganzen Leibe, aber mit der Hast der Verzweiflung schob er die letzten Goldstücke, die ihm in seinem Leibgürtel geblieben, vor die Karten, ohne sie zu zählen. Auch diese gingen — wieder auf unrechtlchem Wege — verloren und ehe noch die Taille vorüber war, legte der jüngere die Karten nieder, weil sein Gegner keinen Satz mehr machen konnte. Dann steckte er, wie er schon früher einmal gethan, das gewonnene Geld in die Tasche, grüßte die Umstehenden, ging hinaus und befahl seinem Reitknecht, die Pferde vorzuführen.

Sein älterer Gefährte, ein Mann von gefegten Jahren, dessen Haar schon stark mit Grau untermischt war, folgte ihm taumelnd, als wenn er betrunken wäre, leichenblau, bebend am ganzen Leib und mit einem Blick unschreiblicher Verzweiflung. So wankte er zu dem Stalle, wo sein Pferd stand. Einige von uns traten flüsternd zusammen, andere gingen von gleichen Gedanken und Gefühlen bewegt, dem Unglücklichen nach. Sie fanden ihn in dem Stalle, den Kopf gegen den Hals seines Pferdes gelehnt und bitterlich weinend wie ein Kind.

Trösten sie sich, sagte einer, indem er an ihn herantrat und ihm freundlich die Hand auf die Schulter legte.

Ach, mein Herr, erwiederte in gebrochenem Deutsch der Russe, indem er sein schmerzesthelles Gesicht zu dem Sprechenden wendete, wie kann ich mich trösten, da ich wie ein leichtsinniger Knabe all das Geld verspielt habe, das ich mir durch rechtliche Kriegsbeute und Entschädigungen mancher Art sammelte, und mit leeren Händen zu den Meinigen zurückkehren muß, die ich dem Mangel und Elend preisgegeben weiß. Ach, meine Frau! meine armen Kinder, rief er händeringend aus und ein neuer Strom von Thränen stürzte ihm über die Wangen.

Es war in der That ein rührender Anblick, den alten Mann zu sehen, wie er so klagend dastand und sich keinen Rath, keine Hülfe wußte, vor sich den weiten, weiten Weg in die Heimath und am Ziele seiner Wanderung, nothleidend vielleicht, die Seinigen, denen er die freudige Kunde der Hülfe, die er bringen würde, der Sicherung einer sorglosen Zukunft

Alt-
Sun-

en.
ts.

he u.
icher
sagen.
rtreter
erg.

Bach-
hönste
erster-
t und
i der-
s den
heitig
3-An-
auf je-
Glas

Herrn

tha.

llung.
Herrn
rsten
Lust-
r vom
Ra-
ner.
r uns

rf.

Reg.
F.

st ge-
wer-

ctober
9 eine

gewiß schon gemeldet hatte, und denen er nun mit leeren Händen entgegentreten mußte.

Aber wie auch konnten Sie sich auf ein solches Spiel einlassen, da Sie des Spieles ganz unkundig sind? fragte der, welcher ihn angeredet hatte, mit dem Tone des Vorwurfs zwar, aber gemildert durch den Willen, dem Unglücklichen zu helfen.

„Ach, mein Herr, lautete die Antwort, er überredete mich dazu; er ließ nicht nach in mich zu dringen, als wir zwei Tagemärsche von hier zusammentrafen und ich ihm von dem Glück erzählte, das ich gehabt hatte, so reiche Beute zu machen. Er unterrichtete mich zuerst in dem Spiel, das ich bis dahin noch nicht gekannt; wir spielten Anfangs niedrig und ich gewann beständig. Dadurch wurde ich gereizt, ich glaubte, das Glück würde mir treu bleiben; ich sah die Freunde der Weintigen, wenn ich ihnen noch weit mehr mitbringen, dadurch besser für die Zukunft meiner Kinder sorgen könnte, und so habe ich alles — alles — verloren! Und abermals rang er die Hände.“

Sie haben nichts verloren, sagte sein freundlicher Tröster, denn was Ihnen abgenommen wurde, das werden Sie zurückhalten, wenn Sie Ihr Ehrenwort geben wollen, nie mehr eine Karte anzurühren.

„Ach wie gern wollte ich das! rief der Unglückliche, über dessen entstelltes Gesicht ein schwacher Strahl der Hoffnung sich verbreitete. Aber wie wäre denn das möglich?“

Das sollen Sie sogleich erfahren, entgegnete sein Tröster, folgen Sie mir in den Saal.

Beide gingen dahin, gefolgt von den andern, welche stumm, aber deshalb nicht theilnahmlos Zuschauer des so eben beschriebenen Austrittes gewesen waren.

In dem großen Saal des Hôtel d'Arscamp hatte während dessen eine andere Scene stattgefunden. Es bedurfte kaum einer Berathung zwischen den dort anwesenden Offizieren des Hauptquartiers, um sie zu dem Entschluß zu bringen, den Betrüger zur Herausgabe seines Raubes anzuhalten und wenn es sein mußte, ihn mit Gewalt dazu zu zwingen. Dieser Entschluß hatte von allem Anfang, als sie die Betrügereien gewahrten, bei allen festgestanden und es bedurfte daher nur eines Wortes, um ihn allgemein laut zu äußern. Als alle sich einig sahen, ging der älteste der anwesenden Kameraden, im Range dem Fremden gleich, hinaus, ihm den festen Willen der sämtlichen Zeugen dieses Spieles kund zu geben. Er traf den Russen eben im Begriff, den Fuß in den Steigbügel zu setzen. Ruhig faßte er ihn am Arm und sagte: Herr Kamerad, auf ein Wort!

Was beliebt? fragte der Angeredete ziemlich barsch, denn ihm mochte von der Anrede nichts Gutes ahnden und er hoffte wahrscheinlich, sich jeder Erörterung durch eine erzwungene Entschlossenheit zu entziehen. Aber darin irrte er bei dem Mann, mit dem er es zu thun hatte, gewaltig.

Ich bitte Sie, mir in den Saal zu folgen, entgegnete der andere ruhig, aber fest.

Ich habe keine Zeit, mich länger aufzuhalten! sagte der Russe und wollte den Fuß in den Steigbügel setzen.

Sie müssen Zeit haben, sagte der Major von . . . in einem Ton, welcher keinen Widerspruch zulassen zu wollen schien, und da der andere sah, daß in eben diesem Augenblick auf Veranlassung eines zweiten aus dem Saale getretenen Offiziers der Thoreweg, der bisher geöffnet gestanden hatte, geschlossen wurde, daß ihm also auf diese Weise der Weg zu der beabsichtigten Flucht versperrt war, fügte er sich, wenn auch mit sichtlichem Widerstreben der Aufforderung und folgte in den Saal, wo, wie er sich jetzt nicht mehr verhehlen konnte, eine Art von Kriegsgericht über ihn gehalten werden sollte. Und so war es auch in der That, denn kaum hatte er den Saal betreten, als der Major, als der älteste der anwesenden Offiziere dem Range nach, das Wort nahm und sagte:

Mein Herr, die sämtlichen Offiziere, die wir Zeugen Ihres Spieles mit Ihrem unglücklichen Kameraden waren, verlangen, daß Sie demselben alles Geld, welches Sie ihm abgenommen, augenblicklich und in unserer Gegenwart zurückgeben.

Meine Herren, mit welchem Recht . . .? fuhr der, an welchen dieses peremptorische Gebot erging, auf.

Doch mit der entschiedensten Ruhe fiel ihm der Major von . . . in das Wort: Nur unter dieser Bedingung wollen wir uns nicht weiter in die Sache mischen, nicht einmal nach ihrem Namen fragen und Ihnen gestatten, augenblicklich Ihre Reise fortzusetzen. Sagen Sie jetzt, ob Sie sich unserm Ver-

langen fügen oder ob Sie es vorziehen, es auf das Außerste ankommen zu lassen. Aber bedenken Sie die Folgen wohl!

Der Gewalt kann ich nicht widerstehen, antwortete der Russe ziemlich trotzig. Er soll sein Geld wieder haben.

In diesem Augenblick trat sein ausgeplündertes Kamerad und Landmann herein, begleitet von den andern Offizieren. Sogleich ging der Major von . . . auf ihn zu und sagte: Ihr Landmann hat uns so eben die Versicherung gegeben, daß er sich nur einen Scherz mit Ihnen machte und Ihnen Ihr Geld abnahm, um Sie vor den traurigen Folgen zu warnen, die das Spiel für jeden haben muß, der seiner Leidenschaft nicht Herr ist. Er wird Ihnen daher alles, was Sie verloren haben, zurückgeben, wenn Sie uns auf Ehrenwort versprechen, nie in Ihrem Leben wieder zu spielen.

Dies Wort gab der Aufgeforderte auf der Stelle und mit einem solchen Ton der Aufrichtigkeit, daß sich nicht daran zweifeln ließ, er werde es auch fern von uns allen streng halten. Dann empfing er achthundert fünfundsiebzig Napoleons'or, denn nicht weniger hatte sein Gegner ihm abgenommen, zurück, und nicht viel schien zu fehlen, daß er dem Major von . . . den er für den Hauptwohlthäter hielt, in überströmender Dankbarkeit die Hand geküßt hätte.

Jetzt steht es Ihnen frei sich zu entfernen, sagte der Major von . . . zu dem bestraften Betrüger, der mit verbissener Wuth zugegeben hatte, wie der unglückliche Alte mit freudestrahlendem Gesicht die Goldstücke einfrisch, durch die er das Glück seiner Familie zu begründen hoffte. Ohne einen Gruß verließ er den Saal und im nächsten Augenblick sprengte er wild die Straße hinab. Sein Kamerad folgte ihm langsam, nachdem er seine ganze Dankbarkeit gegen uns noch wiederholt auf die rührendste Weise ausgesprochen und uns versichert hatte, daß seine Frau und Kinder uns aus dem kalten Norden für diese That segnen würden.

An diesem Tage wurde in dem Hôtel d'Arscamp keine Karte, kein Würfel angerührt; am nächsten aber schon wieder bei Kartenspiel und Becherflang den Kameraden, die zufällig nicht zugegen gewesen waren, der ganze Auftritt unter Scherzen und Lachen erzählt und gewiß wird sich noch mancher der Zeugen, wenn auch seitdem das Alter sein Haar gebleicht, desselben erinnern, wenn er zufällig diese Zeilen liest.

Estrafe des Undank's. Unlängst kam ein alter lithauischer Bauer mit wankendem Schritte, auf einen Stab gestützt, an dem Thore der Residenz Königsberg an. Der Thorschreiber, aus seiner niedrigen Stube sehend, rief ihm zu:

„Woher, Alter?“
„Drüben aus dem Dorfe her.“
„Wo geht Euer Weg hin?“
„Nicht weiter, als hierher.“
„Und was habt Ihr denn hier zu schaffen, wenn ich fragen darf?“

„Ach, ich wollte meinen Großen verklagen.“
„Euren Großen? Euren Sohn?“
„Er, da hab ich vor drei Jahren mein bißchen Hab' und Gut meinen sechs Söhnen abgetreten, um mich in Ruhe zu setzen. Der Älteste bekam das Grundstück mit Vieh und Wirthschaft; er verglich sich mit seinen Brüdern und versprach mich bis an meinen Tod zu versorgen. Aber das will der Undankbare nicht mehr thun, und bei meinen andern Söhnen sind'ich auch keine Hülfle. Drum will ich mich mit meiner Klage an einen Richter wenden.“

„Werden's nicht weit bringen, die Teufelsbuben!“ meinte der Thorschreiber. „Aber sagt mir doch, wie alt Ihr seid.“

„Großer Gott! nunmehr dreiundsiebzig Jahr alt.“
„Nun, da kann ich Euch den Bescheid selbst geben, und Ihr braucht Euch nicht erst an den Richter zu wenden. Ihr wißt ja, daß in der heiligen Schrift steht: Unser Leben währet siebenzig Jahre — —, da habt Ihr schon drei Jahre zu viel gelebt.“

Der Alte sah den Thorschreiber erstaunt an. „Ja, wenn's so ist, so thue ich wohl am besten, wenn ich umkehre. Unser Herrgott wird mich wohl bald zu sich nehmen.“ — sprach er wehmüthig und setzte sich auf einen Stein am Thore, um auszuruhen.

Den Greis hat Gott zu sich genommen. Auf dem Steine am Thore aber sitzt jetzt Sonntag der älteste Sohn und — bettelt.

Auflösung der Charade im vor. Stück:
Tagdieb.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurtz.